

LESERBRIEFE@ZEITPUNKT.CH

NEIN SAGEN

«*ERBEN – der ungerechte Lohn der Geburt*», ZP 120

Die Sache mit der Versklavung unserer Gesellschaft ist ja sehr alt und ich glaube, dass uns zu allererst von allen Seiten abgewöhnt wird, NEIN! zu sagen. Das fängt im Elternhaus an und endet auf dem Amt bei der Steuererklärung... Das elementare Recht, als freier Mensch zu allem und jedem NEIN! sagen zu dürfen, ist aus den Köpfen wegradiert.

Hin und wieder taucht es im Privatleben auf, wenn der Geburtstag der Erbtante abgesagt wird, jedoch auch das ist selten.

Ein Jeder weiss aber, dass NEIN! sagen gut tut. Kaum jemand macht sich klar, woran das liegt. Ich sage es euch: Es ist der Hauch der Freiheit, über sich und seine Lebenszeit selbst zu entscheiden. Lernen wir wieder NEIN! zu sagen, auch zu denen, die glauben, uns führen zu müssen! Den Parteien und Politikern.

Schaut rein bei www.NEIN-Idee.de

Michael König, D-Harsefeld

BEITRAG ANS ALLGEMEINWOHL

«*ERBEN – der ungerechte Lohn der Geburt*», ZP 120

Immer wieder – jetzt im Artikel von Herrn Rottenfusser – taucht die Zins- und Zinseszinsrechnung mit dem Beispiel eines vor 2000 Jahren zu fünf Prozent angelegten Rappens auf. Diesmal zur Begründung einer Erbschaftssteuer.

Dabei wird die Steuerbelastung für das Einkommen und das Vermögen in der Schweiz ausgeblendet, die dafür sorgt, dass die fünf Prozent (in den letzten Jahren wohl

eher drei Prozent) gar nicht zum Tragen kommen.

Die Beispiele aus dem Steuerrechner zeigen, dass bei einem Vermögen von zehn Millionen und einer Verzinsung von fünf Prozent die Steuerlast bereits 45,8 Prozent ausmacht. Bei grösseren Vermögen steigen die Sätze an und erreichen bald einmal mehr als die Hälfte des Vermögenseinkommens.

Wer ein grosses Vermögen und das daraus erzielte Einkommen ehrlich versteuert, leistet bereits zu Lebzeiten wesentliche Beiträge ans Allgemeinwohl. Das sollte in der Diskussion nicht unterschlagen werden. Auch die Überlegung, was an Einkommens- und Vermögenssteuern nach deren Reduktion durch eine Erbschaftssteuer wegfallen würde, wäre mit einzubeziehen.

H.J.

PROFITEUR SCHLEIERHAFT

«*Hinter dem Schleier der Propaganda*»,

ZP 120

Der Beitrag ist interessant, obwohl man als Leser die Angaben natürlich nicht überprüfen kann. Es fragt sich jedoch, wer von diesem Besuch mehr profitiert hat: die deutschen Journalisten oder Ahmadinedschad? Nachdenklich stimmt, dass die Leugnung des Holocaust durch Ahmadinedschad mit keinem Wort erwähnt wird. Zudem ist für uns Europäer heutzutage das Primat der Religion im Staat einfach nicht mehr vorstellbar.

Jörg Kubn, Reinach BL

ZU ENGER BLICKWINKEL

«*Urin – Dünger der Zukunft*», ZP 120

Die Vorzüge der Verwendung von Urin als Dünger werden überzeugend beschrieben, aber doch mit sehr engem Blickwinkel: Fäkalien sind ein ebenso guter Dünger (werden z. B. in Japan noch so verwendet) und Komposttoiletten sind mittlerweile auch in Europa bekannt und werden industriell hergestellt; der Künstler Hundertwasser hat schon 1973 Humustoiletten propagiert

und gebaut. Da befremdet es etwas, wenn der Autor Beat Rölli zu der No-Mix-Toilette schreibt: „Der Urin läuft getrennt vom restlichen Abwasser in einen Sammeltank, die Fäkalien werden – wie gehabt – hinten weggespült.“ Da ist ja nur der Urin von der in unserer Gesellschaft üblichen „aus den Augen, aus dem Sinn“-Mentalität ausgenommen. In einer ganzheitlichen Kreislaufwirtschaft, wie sie der Autor als Permakultur-Experte anstrebt, müsste das Ziel sein, Urin UND Fäkalien nicht mehr mit viel Trinkwasser erst zu verdünnen, dann zu reinigen und dann in unsere Flüsse zu spülen. Er müsste also vielleicht den Dialog mit der Kompostklo-Fraktion suchen, um eine wirklich überzeugende Lösung anzubieten, vielleicht auch eine, die weniger High Tech ist als die teure No-Mix-Toilette.

Jan Suter, Basel

MEHR ZUR CO₂-KOMPENSATION, BITTE

«*Schädlicher Ablasshandel*», ZP 120

Ich bin begeisterter Zeitpunktleser. Zeitweise vermisse ich aber die differenzierte Auseinandersetzung mit einem Thema. In der neuen Ausgabe versuchen Sie die CO₂-Kompensation in einer Nebenspalte abzuhandeln, was dem Thema einfach nicht gerecht wird.

Aus Erfahrung wissen wir, dass die Leute kompensieren, die sowieso schon sensibilisiert sind. Diese Menschen versuchen zumindest für Europareisen den Zug zu nehmen. Alle anderen suchen nach Ausreden, um die Kosten für ihren CO₂-Abfall nicht übernehmen zu müssen. Wir sind uns eigentlich auch alle einig, dass diese Kosten besser mit einer Taxe zu erledigen wären, was aber politisch nicht durchsetzbar ist.

Des Weiteren hilft der Kompensationsmechanismus in der Projektförderung, dort wo eben Geld fehlt.

Ja, es muss ganz dringend auf Qualität geachtet werden, man darf deswegen aber nicht das ganze Verfahren verurteilen. Nein,

Lesen Sie: **durchschaut!**

www.glaskugel-gesellschaft.ch

Kompensation (Emissionszertifikate) hat mit der Kyoto-Verpflichtung und dem «heisse Luft»-Markt (Emissionrechte) nichts zu tun. Qualität findet man vor allem im freiwilligen Markt mit Gold Standard.

Ich wünsche mir, dass Sie das Thema intellektueller und weniger populistisch angehen als bisher. Zumindest wird die CO₂-Kompensation bis ins Detail geprüft und kann bei guten Anbietern eine bewiesene Additionalität vorweisen (was z.B. die Arbeit der Schweizerischen Energie-Stiftung nicht kann). *Jeroen Loosli, Therwil*

TAUSCHKREISE BRAUCHEN KREDITFUNKTION

Neues Clearingsystem für Komplementärwährungen, ZP 119

Das Ermöglichen nur von Tausch (eigentlich Kauf) innerhalb eines Tauschkreises genügt nicht. Wenn ein Teilnehmer im Teilnehmerkreis kein geeignetes Angebot finden kann oder wenn er sich nur mit zweitrangiger Ware begnügen müsste, kann er seine Gut haben nicht verwenden und weitergeben.

Sie liegen brach und sind für die Tauschkreis-Wirtschaft blockiert. Dies bedeutet eine Unterbrechung des Wirtschaftskreislaufes im Tauschkreis, sehr zum Nachteil aller Teilnehmer. Das Angebot bleibt gering und wenig attraktiv, und der Tauschkreis kann die in ihn gesetzten Erwartungen nur unbefriedigend erfüllen.

Das Einführen einer Kreditfunktion ermöglicht einem Kreditnehmer, anstelle seines Kreditgebers Käufe vorzunehmen und so die Wirtschaft im Tauschkreis in Schwung zu halten. Das Angebot kann sich erweitern und attraktiver werden.

Die Bedingungen für eine Kreditfunktion und ihre Abwicklung müssen sorgfältig geplant werden. Vor allem ist sicherzustellen, dass Kreditnehmer sich nicht um die Rückzahlung der Kredite drücken können.

Eberhard Knöllner, Bern

EIN ANDERER BLICKWINKEL

Einfamilienhäuser verbieten, ZP 120

Man darf nicht nur die wirtschaftliche Seite solcher Lebensweisen betrachten. Meine

drei Kinder schätzen noch heute, die Vorteile einer solchen Wohnart erlebt zu haben. Zudem ist der Gemüsegarten mein grosses Hobby. Dies ist volkswirtschaftlich absolut kein Unsinn und macht viel Freude. Unsere Tochter wohnte eine Zeit lang im unteren Stockwerk. Zudem haben wir viele Gäste, und auch die Schwiegermutter kann jeweils problemlos bei uns verweilen.

Das grosse Problem aus volkswirtschaftlicher Sicht ist die Überbevölkerung in unserem Land. Es kommen nicht nur ausgebildete Menschen in die Schweiz, sondern leider auch andere, die erstens unser Sozialwerk missbrauchen und zweitens die zahlbaren Wohnungen besetzen. Es müsste ja eigentlich im Sinne des Zeitpunkts sein, dass man in unserem Land nur 6 Millionen Einwohner hätte, die dann aber nicht wegen eines Einfamilienhauses an den Pranger gestellt werden, anstatt masslose Zuwanderung zu akzeptieren, die es unseren jungen Leuten fast unmöglich macht, eine finanzierbare Familienbleibe zu finden.

Otto Gerber, Wädenswil



VERLOSUNG!

Ein Wochenende in der Casa Santo Stefano

Der Zeitpunkt verlost fünf Wochenenden für zwei Personen im wunderschönen Albergo Santo Stefano in Miglieglia (mit zwei Übernachtungen und Frühstück) im Wert von je Fr. 300.-.

Miglieglia liegt auf 700 Metern am Fuss des Aussichtsbirg Monte Lema im Malcantone im Tessin. Man muss schon sehr viel Stress mitbringen, um in dem einfachen und stilvollen Haus mit seinen 14 Zimmern nicht entspannen und in die Natur eintauchen zu können.

Angeli und Christian Wehrli, Zeitpunkt-Leser der ersten Stunde, sind engagierte Gastgeber und bieten in der Casa Santo Stefano auch ein interessantes Seminarprogramm (siehe Prospekt auf Seite 67).

Zur Teilnahme an der Verlosung retournieren Sie bitte bis zum 31. Oktober die Karte im Umschlag. Die fünf GewinnerInnen werden persönlich benachrichtigt und die Preise sind ab anfangs März 2013 einlösbar, auch unter der Woche.

Wir wünschen Ihnen viel Glück.

Der nächste Zeitpunkt
Ruhe bitte
 Immer tiefer dringt die rastlose Welt in unser Leben, bis in die Zellen unseres Körpers. Dabei ist er so gebaut, dass er im entspannten Zustand am besten funktioniert. Der Umgang mit Produktionsdruck, Informationsüberflutung und die Kultivierung von Ruheinseln wird damit zur Überlebensfrage.
 Antworten im nächsten Zeitpunkt, Ende Oktober